Das Echo

Autor(en): **E.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 49

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-478721

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Wie chunt's au, daß dä Zug fascht e halb Schtund z'früeh a-choh isch?»

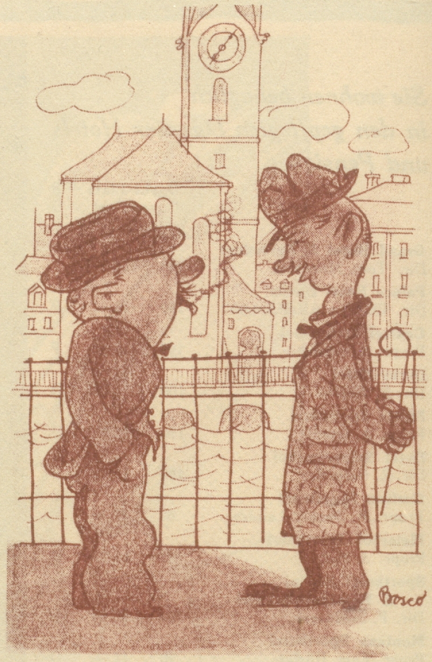
«Ja, wüssezi, etz fahred halt meischtens e paar Schieber mit!»

Das Echo

Im Nebelspalter Nr. 46 vom 14. November 1941 habe ich ein Gedicht gelesen, betitelt: «An alle, die es angeht». Ja, es geht sicher uns alle an, ich habe dieses Gedicht wohl schon zehn Mal auf der Schreibmaschine durchgeschlagen und die Durchschläge an Freunde und Bekannte gesandt, wie gesagt: an alle, die es angeht.

Dieses Gedicht, ich möchte eigentlich sagen, diese Mahnung, ist wert, daß sie immer und immer wieder verbreitet wird, auch ich selbst hatte sie nötig. Man schimpft ja wohl zuweilen, obschon man eigentlich erst das Altgewohnte und Bequeme vermißt, aber dann kommt so eine Mahnung und wirkt und erzieht wie ein Wunder und man wird zufrieden.

Der Fiskus profitiert überdies von diesem Gedicht, weil man ohne Murren die vielen Steuern bezahlt, ja, ich habe sogar den Polizisten, der mir den letzten neuen Steuerzettel ins Haus brachte, mit Freundlichkeit behandelt, ferner bewegen uns die Verse, jenen Gutes zu tun, die weniger haben. Dem Dichter meinen aufrichtigen Dank! E. R.



«'s nöchscht Jahr hämmer e kei Zäntinarfyr ...»

«So!»

«... und e keis eidgenössisches Schütze-, Turn- oder Sängerfäscht!»

«Nöd!»

«... überhaupt gar e kes Fäscht 's ganz Jahr dur!»

«Das mueß aber zümpftig gfyret werde!»

Dem Vaterland!

Es sprach Herr Schmär:
«Der Sammlung Zweck ist euch bekannt!
Drum soll im ganzen Schweizerland
Hell lodern jetzt der Opferbrand
Vom Rhodanus- zum Rheinesstrand,
Und weit umher
Soll einen uns der Liebe Band!
Drum öffne jeder seine Hand
Und spende als der Treue Pfand
Die Franken zahllos wie der Sand
am Meer!
Der eitle Mammon ist nur Tand!
Der Geizige ist eine Schand
Für jeden ehrenwerten Stand!
In tiefste Höllennacht verbannt
Sei er!»

Ein Kässelein hing an der Wand,
Dort, wo der Ausgang sich befand.
Und als Herr Schmär vor diesem stand
Griff er mit zielbewußter Hand
In eine Tasche im Gewand,
Wo einen alten Knopf er fand.
Den gab er her,
Als Treuepfand
Dem Vaterland
Der Schmär. AbisZ

Ernste Frage

«Wissen Sie, warum der Krieg noch nicht zu Ende ist?»

«O ja, er wurde des gewaltigen Erfolges wegen prolongiert ...» Eme

Schauspieler unter sich

Eine Zeitlang war in Berliner Theaterkreisen die «B. Z. am Mittag» die meistgelesene Zeitung, wohl besonders deshalb, weil sie am raschesten und ausführlichsten über Ereignisse von Bühne und Film zu berichten wußte. In diesem Blatt eine schlechte Kritik zu haben, war daher einem Schauspieler — der Kollegen wegen — doppelt peinlich.

Eines Mittags sitzt nun in einem der zufällig noch nicht besuchten Räume des Bühnenklubs der Charakterkomiker Hans Wassmann, gedankenschwer über eine soeben erschienene Besprechung brütend, in der er ziemlich schlecht behandelt wird. Plötzlich betritt sein Fachkollege Max Adalbert das Zimmer. Waßmann hat erschrocken die Zeitung fortgesteckt und ist bemüht, ein möglichst harmloses und heiteres Gesicht zu machen. Worauf Adalbert ihm auf die Schultern klopft und in seiner trokkenen Art sagt: «Aber Hans — mach dir nichts draus — wer liest schon die B.Z.!...» S

Eine Handvoll Druckfehler

Wenn auch Millionenheere eingesetzt werden, es sind nicht immer die großen Schlechten, die endgültig entscheiden.

Der Romanschriftsteller X. hat innert zehn Jahren nicht weniger als vierunddreißig Romane und Novellen verfaßt. Er wird daher mit Recht vom Literarhistoriker, der seine Entwicklung verfolgt, unter die furchtbarsten Schriftsteller der Neuzeit eingereiht.

Als das Zimmermädchen seines Schatzes ansichtig wurde, flog es ihm mit offenen Armen entgegen und drückte ihn an ihren vollen Besen.

Zu ihren Lieblingslektüren gehörte vor allem der Nebelpsalter. Oge

Pianos

Mit besonderer Sorgfalt pflegen wir dieses Spezialgebiet und bedienen Sie als Kenner und Leute vom Fach.

HUG & Co. BASEL
Freiestr. 70a

BERN-Besucher
treffen sich in der
Bellevue Palace-Bar
Künstler-Konzerte

Chianti-Dettling

Chianti-Import seit 1867

Vino tipico della Zona classica
Bekömmlicher Tischwein säurearm und stärkend

ARNOLD DETTLING, BRUNNEN